

## **Predigt zum Pfingstsonntag 2024, Hesekiel 37, 1-14**

Pfarrerin Dr. Margit Leuthold, 19. Mai 2024, Lienz.

*„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.“ (Offenbarung 1,4)*

Wir hören heute zu unserem Pfingstfest – unserem Fest der Ausgießung des Heiligen Geistes, der Erinnerung an die wundersame Wandlung einer ängstlichen Gruppe in mutige Predigerinnen und Prediger und dem Beginn der christlichen Gemeinde in Jerusalem - den Predigttext im Propheten Ezechiel, Kapitel 37, 1-14 – in der Übertragung von Martin Buber und Samuel Rosenzweig von 1927:

**1** Über mir war SEINE Hand, im Geistbraus entführte mich ER, ließ mich nieder inmitten der Ebne, die war voller Gebeine. **2** Er trieb mich rings, rings an ihnen vorbei, da, ihrer waren sehr viele hin über die Fläche der Ebne, und da, sehr verdorrt waren sie. **3** Er aber sprach zu mir: Menschensohn, werden diese Gebeine leben? Ich sprach: Mein Herr, DU, du selber weißt. **4** Er aber sprach zu mir: Künde über diese Gebeine, sprich zu ihnen: Ihr verdorrt Gebeine, höret SEINE Rede! **5** so hat mein Herr, ER, gesprochen zu diesen Gebeinen: Da, Geistbraus lasse ich kommen in euch, und ihr lebt. **6** Ich gebe über euch Sehnen, ich lasse Fleisch euch überziehn, ich überspanne euch mit Haut, Geistbraus gebe ich in euch, und ihr lebt und erkennt, daß ICH es bin. **7** Ich kündete, wie mir war geboten. Als ich gekündet hatte, geschah ein Rauschen, und da, ein Schüttern, die Gebeine rückten zusammen, Gebein zu seinem Gebein. **8** Ich sah, da waren über ihnen Sehnen, Fleisch überzog sie, Haut überspannte sie obendrauf, doch kein Geistbraus war in ihnen. **9** Er aber sprach zu mir: Künde auf den Geistbraus zu, künde, Menschensohn, sprich zum Geistbraus: So hat mein Herr, ER, gesprochen: Von den vier Brausewinden, Geistbraus, komm, wehe diese Erwürgten an, daß sie leben! **10** Ich kündete, wie er mir geboten hatte. Der Geistbraus kam in sie ein, sie lebten. Sie standen auf ihren Füßen, ein sehr sehr großes Heer. **11** Er aber sprach zu mir: Menschensohn, diese Gebeine, die sind alles Haus Jissrael. Da sprechen sie: Verdorrt sind unsre Gebeine, geschwunden unsere Hoffnung, losgeschnitten sind wir! **12** Darum künde, sprich zu ihnen: So hat mein Herr, ER, gesprochen: Da, ich öffne eure Gräber, ich ziehe euch aus euren Gräbern, mein Volk, ich lasse euch kommen zu dem Boden Jissraels.

**13** Dann werdet ihr erkennen, daß ICH es bin. Wann ich öffne eure Gräber, wann ich euch ziehe aus euren Gräbern, mein Volk, **14** gebe in euch meinen Geistbraus, daß ihr lebet, lasse euch nieder auf eurem Boden, dann werdet ihr erkennen, daß ICH es bin, ders redet, ders tut. SEIN Erlauten ists.

*Worte des Lebens.*

Liebe Gemeinde,

wie lässt sich dieser Auferstehungstext aus der alttestamentlichen Prophetie für uns heute zu Pfingsten lesen? Ich habe mich in meiner Vorbereitung von dem Alttestamentler Jürgen Ebach, dessen Bücher ich im Studium verschlungen hatte, leiten lassen und möchte Ihnen und Euch heute dem einen Wort: *ruach* nachgehen. Martin Buber und Samuel Rosenzweig haben es hier so schön eindrücklich mit „Geistbraus“ übersetzt und ich höre schon das Brausen im Wort. Martin Luther hat das Brausen in seiner Übersetzung für das Pfingstfest beschrieben.

Wie an keiner anderen Stelle in der hebräischen Bibel erscheint *ruach* hier in seinen unterschiedlichen *Bedeutungen*.

Was ist denn alles die göttliche *ruach*: die Geistkraft, die heilige Geisteskraft der charismatischen Rede, das Rauschen und Sausen, der Geistbraus, der wiederbeleben kann mit Lebenskraft und Lebensatem?

Oder anders gefragt: Welche Aufgabe hatte Ezechiel – Prophet im babylonischen Exil – bzw. die Sammlung von prophetischen Gedichten zu dieser Zeit: *Bilder und Metaphern der Hoffnung zu formulieren?*

Oder noch weiter gefasst: Was ist die Aufgabe von prophetischem Zuspruch, von Predigt in Zeiten der Hoffnungslosigkeit und Verunsicherung?

Vielleicht diese: das „*Fenster zum Himmel offen halten*“, wie es Annette Kürschuss, Ratsvorsitzende der EKD in ihrer Eröffnungsrede zum Deutschen Evangelischen Kirchentag 2023 in Nürnberg formulierte.

Ezechiel wird von der Geisteskraft Gottes aus seiner Situation entführt und wird auf ein Totenfeld gestellt. Die vielen Gebeine lassen uns sofort an eine Kriegssituation, an ein Massaker denken, an eine Katastrophe, in der viele

Menschen gestorben sind. Und noch viel schlimmer: sie wurden nicht geborgen, bestattet, verabschiedet.

Wenn der innere Zustand der Hoffnungslosigkeit, die tiefe Depression, die unendliche Trauer, der Zustand, in dem auch keine Wut, kein Zorn mehr vorhanden sein kann, bildlich dargestellt werden könnte, dann wohl so: in so einer umfassenden Zerstörung durch Tötung, ein Totenfeld und eine große, stille Wüste voller Einsamkeit.

Da fährt nur mehr ein Wind über die kahle Ebene.

Was für ein Bild – in unserer Bilderwelt schieben sich da doch andere dazu:

Die Bilder vom Angriff der Hamas auf die jungen Menschen in der Wüste und die Kibbuzim in Israel, die Bilder von den zerbombten Häusern und Städten im Gazastreifen, die brennenden Dörfer in der Ukraine, ...

Bilder von Hass und Terror und Krieg und Verbrechen gegen die Menschlichkeit in unserer Welt.

Und ja, auch das Bild der Eisenbahnschienen, die in die Konzentrationslager führten und diese unvorstellbare Zahl von 6 Millionen ermordeten Jüdinnen und Juden schiebt sich vor mein inneres Auge.

Unmöglich, das wieder gut zu machen, unmöglich, das wieder umkehren zu können.

*Menschensohn, Du Mensch werden diese Gebeine leben?*

Fragt Gott fragt den Propheten.

Und Ezechiel gibt die Frage an Gott zurück: Meine Autorität, *Du* weißt es ...

Gott allein weiß, ob aus diesem Tod wieder Leben entstehen kann.

Nur, Gott bezieht den Propheten mit ein und Ezechiel entscheidet und handelt mit Gott: denn er *kündet*, spricht die Verheißung Gottes aus, er verkündet, was ihm Gott aufträgt und ruft: *höret SEINE Rede ...*

Und auf Ezechiels Künden hin geschieht das *Rauschen*, ein *Schüttern* – auf seine Worte „*Von den vier Brausewinden, Geistbraus, komm, wehe diese Erwürgten an, dass sie leben!*“ hin kommt der Wind (ruach) aus den vier Windrichtungen (ruchot) und weht die toten Gebeine an...

Und sie leben.

Wir lesen hier von vier Bedeutungen der Geistkraft Gottes: Die ruach Elohim kann *Wind* heißen und *Geist* bedeuten:

*Brausewind - Geistbraus*

Sie kann zum *Lebensodem* / *-atem* für diejenigen werden, die keine Luft mehr zum Leben hatten kann die Geisteskraft, die Kraft zur Umsetzung / zur Aktion / zum Werden sein, weil Gott Ezechiel als dem „Künder“, dem Verkünder seinen Worten Kraft verleiht, dass sie *wirkmächtige* Worte sind, etwas bewirken können, dass Ezechiel ein im wahrsten Sinne des Wortes *charismatischer Redner* wird.

Von Gott *begeistert* das *herauszusagen* (hinnave – verkünden, prophezeihen, was Gott *einsagt* und als Werden voraussagt.

Hier wäre das Fenster zum Himmel offen und ja, in der Glaubenssprache damit auch *wirklich*, *wirk-kräftig*.

Nun bleibt aber nicht nur ein Fenster, sondern auch eine Frage offen: Ist es nun auch *wirklich*? Im Sinne von: das ist so geschehen und kann überprüft werden? Wo sind die Menschen, anfassbar und hier bei uns?

Welche Kraft hat die Geistes-Kraft, wenn sie „nur“ ein Hoffnungsbild gezeichnet hätte und nicht auch ein *wirkliches* Auferstehungsgeschehen?

Hier finde ich, kommen wir an unserem Pfingstfest und der Erinnerung an das Pfingstwunder, dem *Brausen* in Jerusalem näher.

Was davon war *wirk-lich* und was davon war *wahrhaftig*?

Wenn ich die Prophetenrolle Ezechiel dazu befrage, dann bekomme ich zur Antwort: Die Frage der Wirklichkeit oder Geschichtlichkeit ist nicht wichtig. Denn das Buch ist irgendwann in der Exilszeit entstanden und auch von seiner Verfassung und Fassung her nicht eindeutig zuzuordnen. Aber es ist eine literarische Quelle für eine kollektive, d.h. ein gemeinschaftliches Erzählen darüber, wie eine kollektive Gewalterfahrungen verarbeitet wurde. Wie die Zerstörung einer Gesellschaft und die Verstörung von Menschen im Inneren aufgehoben werden kann, wie traumatische Gewalterfahrungen – in individueller und gemeinschaftlicher Weise überwunden und ein Wieder ins Leben kommen geschehen kann, ein Aufstehen stattfinden, eine hoffnungsvolle Zukunfts- und Heilsperspektive gewonnen werden kann.

Ruth Poser hatte in ihrer Untersuchung 2011 das Ezechiel-Buch als Trauma-Literatur beschreiben.

Hier sehe ich die Verbindung mit Pfingsten, mit dem Pfingstwunder:

Wie sonst konnten die frühen Gemeinden davon sprechen, von diesem Umstand, dass diese völlig zerstörte, verängstigte, versprengte, versteckte Schar

von Jüngerinnen und Jüngern aus der Verstarrung, und Verstummung, aus ihrem Rückzug wieder in eine Sprache des Glaubens finden, in eine Sprache der Hoffnung und des Neuanfangs. Und darüber hinaus, dass sie von allen, die sie hörten, verstanden wurden!

Sie konnten wieder benennen und beschreiben, was Gut und Besonders war, konnten bekennen, was sie von Jesus von Nazareth erfahren und mit ihm erlebt hatten, fanden für unterschiedlichste Menschen *wirkmächtige* Bilder der Hoffnung. Solche, weit über ihrem eigenen Horizont hinaus. Diese Aber wurden gemeinschaftlich *wirkmächtig*, so dass sich mehr und mehr Menschen im Namen Jesu taufen ließen ... gegen allen Widerstand und Gewalt. Vielleicht hatten sie auch die Vision Ezechiels vor Augen:

*Dann werdet ihr erkennen, daß ICH es bin. Wann ich öffne eure Gräber, wann ich euch ziehe aus euren Gräbern, mein Volk, 14 gebe in euch meinen Geistbraus, daß ihr lebet, lasse euch nieder auf eurem Boden, dann werdet ihr erkennen, daß ICH es bin, ders redet, ders tut. SEIN Erlauten ists.*

So findet Neuanfang statt: Vielleicht ist nur ein Fenster zum Himmel offen. Oder eine Tür, auf der groß steht: *Hoffnung*, wie Peter Klever formuliert:

Am Anfang nichts

als eine offene Tür

ich habe dich

ins Leben gerufen – sagt Gott, der Schöpfer

trau meinem Wort

Am Anfang nichts

als eine Einladung

sagt Gott durch seinen Sohn

ich bin dir nah

Am Anfang nichts

als ein Versprechen

und folge mir – sagt Gott durch seinen Geist

Am Anfang nichts

als eine Hoffnung

spür meine Kraft und Hilfe –

ich will Erfahrungen machen mit Gott und seinen Zusagen –

sagt der Glaube

Amen.